

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 3 „ — „
 Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 4 „ 50 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
 jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung
 von J. v. Kleinmayr & S. Wamberg).

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr.
 bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
 dreimal à 7 fr.
 Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
 Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 71.

Freitag, 6. November. — Morgen: Engelbert.

1868.

**Konstitutioneller Verein
 in Laibach.**

Der Ausschuss beehrt sich hie mit, die Herren
 Vereinsmitglieder zur
sechsten Versammlung,
 welche heute den 6. November 1868 um 7 Uhr
 Abends im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst
 einzuladen.

Tagesordnung:

1. Berathung über eine an das Haus der Abgeordneten des hohen Reichsrathes zu richtende Petition wegen Einführung direkter Reichsrathswahlen.
2. Besprechung der Idee einer Bildung Sloveniens.

Volkswille und Parteitaktik.

Wir haben in Nr. 58 unseres Blattes unter der Aufschrift „der Modus vivendi“ einen Artikel aus offiziöser Feder in der „Laibacher Zeitung“ besprochen. Da nun jene Auseinandersetzung in der slovenischen Presse mehrfache Besprechung gefunden hat, welche auf unrichtige Auffassungen unserer Behauptungen schließen läßt, so wollen wir noch einmal darauf zurückkommen. Wir haben uns darüber aufgehalten, daß die Regierung in dem mehrerwähnten Artikel von einer plötzlich auftretenden Bewegung der Slovenen spricht, während sie doch selbst dieselbe genährt habe, indem sie Statthalter geschickt habe, welche zuerst geheim und dann offen diese Bewegung förderten, und daß sie dieser Bewegung eine Bedeutung beizulegen scheine, die sie nicht habe. Worin besteht nun jene Bewegung, welche die Regierung auf einmal überraschte? Darin, daß einige tausend Bauern in Luttenberg, Sachsenfeld und Görz angeblich Dinge verlangen, an welche die Bauern nicht denken können, wie z. B. die Einführung der slovenischen Sprache in der Theologenschule, und für welche die durch klerikalen Einfluß, weiß Gott unter welchen Vorpiegelungen, zusammengesammelten Bauern auf ein gegebenes Zeichen zwar Jivio rufen, aber welche jeder einzelne Bauer, wenn es das argumentum ad hominem gilt, perhorreszirt. Denn jeder einzelne Bauer, der da einer Resolution für Ausschließung der deutschen Sprache zustimmt, will trotzdem, daß seine Kinder deutsch lernen. Man forsche nur nach der Stimmung der Bauern z. B. in Südsteiermark, oder auch bei uns! Trotz aller Resolutionen, aller Labors bleibt es eine nicht hinweg zu läugnende Thatsache, daß der slovenische Bauer in allen Landesteilen die deutsche Sprache für seine Kinder beibehalten wünscht, daß der Südsteirer, der slovenische Kärntner gar nichts davon hören will, von seinem Kronlande weggerissen zu werden. Es sind die Resolutionen nicht der Wille des slovenischen Volkes, sondern der slovenischen Parteiführer, welche es verstehen, mit Hilfe des klerikalen Einflusses Värm zu schlagen. Es entsprechen diese Kundgebungen der Parteiführer und ihres Apparates durchaus nicht dem Volkswillen, sondern nur der Parteitaktik, Beweis dessen die Petitionen so zahlreicher Landgemeinden um Ein-

führung oder Beibehaltung des deutschen Sprachunterrichtes in den Schulen, Beweis dessen die Aeußerung des Abgeordneten Svetec im Landtage, daß die Gemeinden unter Kuratel zu stellen sind, natürlich weil er es weiß, daß die Gemeinden nur zwangsweise dem Landtagsbeschlusse sich fügen werden, weil er es weiß, daß der Volkswille im Widerspruche mit der Taktik der sogenannten Führer steht. Eben deswegen sagt jetzt auch die slovenische Presse, daß sie die Wichtigkeit der deutschen Sprache anerkenne, weil sie einsieht, in welchen Holzweg sie sich mit dem unpopulären Gesetze verannt hat. Man muß daher bei Beurtheilung unserer Zustände wohl unterscheiden zwischen den Wünschen und Bedürfnissen des slovenischen Volkes und den Vorpiegelungen der Parteiführer.

Aus diesem Grunde haben auch die Statthalter, welche nach Laibach meist unbekannt mit den Verhältnissen kamen und den Wünschen des slovenischen Volkes gerecht werden wollten, sich den Fehler zu Schulden kommen lassen, die Führer für das Volk zu halten, und erst wenn sie längere Zeit da waren und das Land bereisten, bildeten sie sich ein richtiges Urtheil und gingen neue Wege.

Wenn wir der Regierung den Vorwurf machen, daß sie Statthalter geschickt habe, welche die slovenische Bewegung förderten, so meinten wir hierbei allerdings vorzugsweise den Baron Schloßnigg, der eine Schöpfung der Februarverfassung, eine Schöpfung Schmerling's war und nach seiner Pensionirung gegen dieselbe Verfassung agitirte und sich der extremsten Nationalitätspolitik angeschlossen. „Slovenski narod“ nennt ihn einen „pravicev mož“, es muß daher angenommen werden, daß derselbe auch als Statthalter schon dieselbe Gefinnung hatte, die er später so demonstrativ an den Tag legte. Nach dieser Erfahrung durfte die Regierung über die slovenische Bewegung von heute nicht mehr jene Ueberaschung fingiren, welche aus dem genannten offiziösen Artikel transpirirt. „Slovenski narod“ meint ferner, Baron Bach habe die slovenische Sache gewiß nicht gefördert, das sei jedem gut im Gedächtniß. Baron Bach hat anfangs zwar die Führer der Slovenen zu gewinnen gesucht, als er aber sah, daß eben ein großer Unterschied zwischen dem Volke und seinen Führern existire, da trat er allerdings mit Energie gegen die Uebergriffe der extremen Partei auf und hat sich dadurch, daß er gegen dieselbe Front machte, sogar Sympathien im Lande erworben.

Die bisherige Haltung unseres Blattes schützt uns wohl vor dem Verdachte, dem überwundenen Systeme des Ministers Bach ein Loblied singen zu wollen, aber der Umstand, daß der Name Bach in Oesterreich als unpopulär gilt, kann uns nicht dazu verleiten, ungerecht gegen den Statthalter Bach zu sein. Derselbe hat vor seiner Uebertragung nach Triest gezeigt, daß er die Sachlage des Landes richtig erfährt hat, und die Freunde extremer Nationalitätspolitik haben deshalb sein Scheiden gewünscht. Wie kommt es wohl, daß die slovenische Presse in Krain ihm Slovenenfeindschaft vorwarf und vorwirft, während ihn die Italianissimi in Triest wegen seiner angeblichen Slovenenfreundschaft gestürzt haben?

Allerdings hängt die Zukunft einer Partei nicht von den Anschauungen eines Statthalters ab und hat dies unser Artikel auch nicht behauptet. Wohl aber ist es Sache der Regierung, darauf zu sehen, daß ihre Organe nicht ihren Intentionen entgegenarbeiten, und in diesem Sinne haben wir den Passus von dem Einflusse der Statthalter gebracht.

Auch haben wir uns darüber ausgesprochen, daß die Regierung der slovenischen Bewegung so große Bedeutung vindizire und die Gegenbewegung im Lande übersehe.

Die wiederholten Wahlsiege in der Landeshauptstadt, die Petitionen vom Lande, die Kundgebungen eines großen politischen Vereines, in welchem gerade der Besitz so hervorragend vertreten ist, sind doch immerhin Erscheinungen, welche der Staatsmann im Centrum des Reiches nicht unbeachtet vorüberziehen lassen soll und kann, Erscheinungen, welche sichtlich mit jedem Tage an Umfang und Bedeutung zunehmen und welche nur der natürliche Rückschlag extremer Bestrebungen, nicht aber, wie „Slovenski narod“ meint, „wunderliche und anormale Verhältnisse“ sind.

Reichsraths-Verhandlungen.

Wien, 4. November.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Debatte über das Ausnahmengesetz fort.

Zu § 1, welcher die Fälle festsetzt, wann die wichtigsten Grundrechte außer Kraft gesetzt werden können, ergreift Dr. Ziemialkowski das Wort. Redner führt aus, daß das Gesetz zu weitgehend sei, daß es die Macht der Executive in hohem Grade verstärke, und er erachtet es für notwendig, daß die Einführung von Ausnahmemaßregeln der Reichsvertretung zur Genehmigung vorgelegt werden solle, wenn diese versammelt sei. Das Ausnahmengesetz sei eigentlich gegen die Staatsgrundgesetze gerichtet; die Regierung bestehe ja aus „Freiheitsmännern“, die sollen nicht die ersten sein, welche gegen die Freiheit handeln. Redner beantragt eine Einschaltung zu § 1, dahin gehend, daß die Executive das Ausnahmengesetz nur dann, wenn der Reichsrath nicht versammelt ist, aus eigener Machtvollkommenheit in Wirksamkeit treten lassen dürfe.

Abg. Leonhardi sieht in der Annahme des § 1 eine Thatsache, durch welche die Verfassung aus den Angeln gehoben werde.

Abg. Svetec amendirt den Paragraphen dahin, daß aus demselben der Satz ausfallen solle, demzufolge das Gesetz bei „inneren Unruhen“ in Kraft tritt. Wenn die persönliche Sicherheit bedroht sei, möge man das Standrecht publiziren; für diesen Fall sei also vorgeesehen und man bedürfe des Ausnahmengesetzes nicht.

Abg. Rechsauer: Bisher war es Aufgabe des Hauses, die Freiheit zu erringen; heute tritt an uns die entgegengesetzte Aufgabe heran; das heutige Gesetz mache eine Ausnahme. Ich will, daß durch das Gesetz die Freiheit so wenig wie möglich gefährdet werde. Redner erklärt sich mit den Anschauungen Ziemialkowski's einverstanden. Wir haben im letzten Jahrzehent erfahren, was man bei uns unter „Hochverrath“ und inne

ren Unruhen versteht; ich wünsche eine starke Executivgewalt, allein der Willkür darf nicht Thor und Thür geöffnet werden.

Ein von Rechbauer gestelltes Amendement hat zur Folge, daß die Abgeordneten Svetec und Leonardy die ihrigen für den Fall zurückziehen, daß das Rechbauer'sche angenommen würde. Dasselbe lautet: Im Falle eines Krieges, sowie wenn der Ausbruch kriegerischer Unternehmungen bevorsteht, dann im Falle innerer Unruhen, wenn bei solchen hochverrätherische, die Verfassung bedrohende oder die persönliche Sicherheit gefährdende Bestrebungen vorkommen, welche den Thatbestand eines Verbrechens oder Vergehens bilden, kann die Regierung zc.

Dr. Hyger verteidigt den Ausschufsantrag. Dr. Vanhans meldet sich gegen die Amendements Rechbauer's und Ziemialkowski's.

Dr. Toman fordert das Haus auf, sich nicht dem Willen des Ministeriums zu fügen; Anfangs habe man den Paragraph 13 auch nicht empfunden, aber bald habe er sich als ein eiserner Ring herausgestellt, dessen Druck wir lange verspürten. Er halte sich für so liberal, wie irgend einer im Hause, und darum fordere er das Haus auf, gegen den Paragraph 1 zu votiren. Nehmen Sie an, ruft Toman zum Schluffe, dann befragen Sie die Freiheit.

Justizminister Dr. Herbst zieht eine Parallele zwischen dem Strafgesetze und dem in Berathung befindlichen Gesetze. Das Strafgesetz beschränkt die Rechte der Staatsbürger ebenfalls und doch ist es zum Schutze derselben da, und niemand wird der Legislative das Recht absprechen wollen, es auszuüben. Zur ernstlichen Berathung taugt die Frage nicht; das vorliegende Gesetz ist das Resultat sorgfältigster Erwägung; die vorgeschlagenen Amendements seien nicht präziser als die Regierungsvorlage. Auf die Gefahr hin, daß er das Vertrauen Dr. Toman's verliere, behaupte er, daß die Regierung das Recht habe, das Ausnahmsgesetz zu vollziehen.

Redner wendet sich hierauf gegen die einzelnen Amendements. Herrn Ziemialkowski's Anschauungen seien etwas zu ideal; es wäre wünschenswerth, wenn das Ausnahmsgesetz überflüssig wäre, allein heute kann man sich darüber nicht täuschen, daß es nothwendig sei. Die wahre Freiheit bestehe nicht darin, daß die eine Gewalt auf Kosten der anderen die Grenzen ihrer Berechtigung überschreite. In dem wirklichen Gleichgewicht der Gewalten sei der Konstitutionalismus enthalten. Man möge über ein Mißtrauensvotum denken wie immer, aber für Minister, die eine etwas dicke Haut haben, besitzen wir noch kräftigere Mittel, wie Steuer- und Rekrutenverweigerung. Das Amendement Rechbauer's findet der Justizminister nicht präziser als den Ausschufsantrag, und dieser sei daher zur Annahme empfehlenswerth.

Nach der Schlußrede des Referenten wird zur Abstimmung geschritten. Für das Amendement des Abg. Ziemialkowski stimmen die Polen, Slowenen, Tiroler und vierzehn Mitglieder von der Linken, darunter Schindler, Rechbauer, Kofler, Skene, Tschabuschnig, Figuly, Plantenstein und Demel; im ganzen 55. Dagegen stimmen 96 Abgeordnete. Für den Ausschufsantrag stimmt ein Theil der Linken, das linke Centrum und das Centrum; endlich fällt auch das Amendement Rechbauer's und das des Abgeordneten Svetec.

Die übrigen Paragraphen bis Paragraph 10 stoßen auf keinen Widerspruch und werden nach den Anträgen des Ausschusses zum Beschluß erhoben; bei Paragraph 10 wird die Berathung abgebrochen, da derselbe und Paragraph 11, zu welchem ein Amendement von Kuranda vorliegt, nochmals Gegenstand der Berathung im Verfassungsausschusse und auch einer Berathung im Ministerrathe werden sollen. Das Haus schritt dann zu Ergänzungswahlen für die Delegation.

Aus der Gruppe der böhmischen Abgeordneten wurden in die Delegation gewählt die Herren: Karatajch und Limbe und zum Ersatzmann Abgeordnete Steffens und Bilous. Aus der polnischen Gruppe wurde Kochenski zum Ersatzmann gewählt.

Die nächste Sitzung findet Donnerstag, 5. Nov., 11 Uhr Vormittags statt. Auf der Tagesordnung: Berathung der Schlußparagraphen des Ausnahmsgesetzes.

Die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses

wird bei Gelegenheit der Annahme des Gesetzes über die Nationalbank von dem „W. Tagblatt“ einer herben Kritik unterzogen. Dasselbe schreibt: In saufendem Galopp, ohne Aufenthalt, ohne Zwischenstation, ohne Einrede und ohne Gegenrede, ohne irgend eine Kundgebung, ohne Debatte, ohne eine Erklärung von der Ministerbank, ohne Einstreuung von der Opposition, ohne Klage und Beschwerde, ohne Lob und und Verteidigung nahm gestern das Abgeordnetenhause das Gesetz über die Abänderung der Statuten der Nationalbank an und fügte sich damit vorderhand ganz stillschweigend in die von ungarischer Seite geschaffene Zwangslage. Das ist eine sehr betrübende Erscheinung. Wir können nicht glauben, daß sie selbst dem Ministerium angenehm sein kann. Auf einen Körper, der gar keinen Widerstand leisten kann, der sich zu einer Initiative nicht aufzuraffen vermag und der die Schnelligkeit der Erledigung als oberstes Gebot betrachtet, kann sich eine Regierung auf die Dauer nicht stützen. Die Herren Deputirten beschließen doch nicht für sich, für ihre eigene werthe Person, sie thun es im Namen und in Vertretung des Volkes, und da wäre es wohl ebenso wünschenswerth als nützlich, wenn durch eingehendere öffentliche Verathungen auch das Volk über die Motive und über die Sachlage unterrichtet und belehrt würde. Denn der Parlamentarismus hat noch eine andere Aufgabe, als die, daß Gesetze nur unter Mitwirkung der Vertretung geschaffen werden, er soll auch das Volk politisch bilden, er soll das Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten nähren und verbreiten, er soll das Volk politisch erziehen.“

Die preussische Thronrede.

Der König von Preußen hat vorgestern in eigener Person den Landtag mit einer längeren Thronrede eröffnet, welche einen durchaus friedlichen Charakter bekundet. Es sind Anklänge in derselben, welche an den Stil der englischen Thronreden mahnen. Gleich im ersten Theile der Rede wird das Defizit als eine Folge des Zusammenwirkens ungünstiger Umstände erklärt, zu dessen Deckung außerordentliche Einnahmen (?) angefordert werden müssen. Im weiteren Verlaufe wird der Regelung der Verwaltungs-Einrichtungen, der Verbesserung der Gesetzgebung, sowie der nothwendigen Vorschriften für die Zusammengehörigkeit der Unterthanen aus dem Norddeutschen Bunde im Einklange mit den Gesetzen Preußens gedacht.

Zum Schluffe gelangend, wird in einer energischen Friedenskundgebung hervorgehoben, daß die Beziehungen Preußens zu den auswärtigen Mächten befriedigend und freundschaftlich sind. Der spanischen Bewegung erwähnt der Redner vorübergehend und wird der Nation das Gelingen der Unabhängigkeit ihrer Verhältnisse gewünscht. Auch der Genfer Friedensarbeit für den Krieg wird in der Rede ein warmer Nachruf gewidmet und der fromme Wunsch ausgesprochen, daß die Anwendung der Konferenzergebnisse ferne bleiben möge. Der Schlußsatz der Thronrede akzentuirt, daß die Feinde des Friedens und der öffentlichen Ordnung oft die Vahnungen und Hemmnisse herbeiführen, welche den Frieden illusorisch machen. In dieser Richtung hätte der königliche Friedensredner wohl die Kabinette verantwortlich machen sollen und nicht das Volk, welches gewiß den Kriegen den Krieg erklärt, denn es muß leider immer die Kosten für dieselben aus eigenen Mitteln bestreiten und verabscheut das Handwerk der Menschenschlächtere.

Politische Rundschau.

Vaibach, 6. November.

Das Ministerium hat im Wehrausschusse des Abgeordnetenhauses auf die unverweilte Erledigung des Wehrgesetzentwurfes gedrungen und daraus eine förmliche Cabinetsfrage gemacht. Die liberalen Blätter sind einstimmig in der Ver-

urtheilung dieses sonderbaren und kaum parlamentarischen Pressionsmittels und erklären sich mit der Hast, mit welcher in Folge dieses Drückers das Abgeordnetenhause das Gesetz zu erledigen sich anschickt, durchaus nicht einverstanden. So macht die „N. fr. Pr.“, deren sonstige regierungsfreundliche Gesinnung bekannt ist, dem Ministerium den Vorwurf, daß es den Wehrgesetzentwurf dem Reichsrathe nicht ebenso zeitig vorgelegt, wie dem ungarischen Reichstage. Es hätte sich dies ganz leicht machen lassen und der Reichsrath hätte, während die Landtage arbeiteten, die Vorberathung durch den Ausschuss vornehmen lassen können. Dann hätte er nun die ganze Vorarbeit vorgefunden und nichts hätte gehindert, das Gesetz zu votiren, ohne sich zu überstürzen. In Ungarn versichert sich das Ministerium seiner Majorität und unterordnet sich selber nicht selten dieser Majorität, bevor es in den Landtag mit seiner Vorlage kommt; bei uns dagegen tritt das Ministerium mit seinen Forderungen in den Reichsrath und setzt dann seinen politischen Freunden die Pistole auf die Brust. Das Ministerium möge das Ansehen, welches unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen genießen, nicht untergraben dadurch, daß es das Wehrgesetz in Hast heruntervotiren und das Ausnahmsgesetz ohne die constitutionelle Klausel genehmigen ließe. Seien diese Forderungen einmal bewilligt, dann könnte es leicht heißen: der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen.

In der vorgestrigen Sitzung des Wehrausschusses nun hielt Dr. Giskra eine längere Rede, in welcher er das Vorgehen der Regierung rechtfertigte. Er sagte u. a.: „Wir wollen keine Pression, wir wollen keine Unfreiheit. Nur die Lage macht es, in der wir uns gegenüber Ungarn befinden. Es ist nicht möglich, daß Europa diese Bewaffnung länger ertragen wird, sonst werden alle bankrott. Es kann nicht mehr lange so dauern. Glauben Sie, nicht aus Vergnügen haben wir dieses Gesetz vorgelegt, bloß aus der festen Ueberzeugung über die gegenwärtige Lage geschah es. An dem Prozentverhältniß zwischen uns und Ungarn läßt sich nichts mehr ändern.“

Die Regierung verständigte den böhmischen Landesausschuss von ihrer Absicht, auch die Schläner Bezirksvertretung aufzulösen, da nach einer von Clam-Martiniß angeregten demonstrativen Sitzung derselbe zum Obmann wiedergewählt wurde. Der Landesausschuss ertheilte der Auflösung seine Zustimmung.

Die Frage bezüglich der definitiven Besetzung der Präsidentschaft des Ministeriums dürfte nach Meldung des „N. Wiener Tgl.“ in nächster Zeit wieder in den Vordergrund treten. Es heißt, man wolle Unterhandlungen mit dem Grafen Anton Auerberg (Anastafius Grün) anknüpfen, der in den nächsten Tagen in Wien eintrifft.

Die Residenzblätter sprechen von einem bevorstehenden Pairschub. Bei dem Mangel an parlamentarischen Arbeitskräften und dem notorischen Mangel an Arbeitslust, welche beiden Eigenschaften unser Oberhaus von jeher charakterisiren, soll maßgebenden Ortes die Idee angeregt worden sein, dieser hohen Körperschaft neue Mitglieder zuzuführen, von denen vorauszusetzen, daß sie der Weg in den Sitzungssaal auch bei — schönem Wetter nicht verdrückt.

Eine sehr interessante, wenn auch nicht besonders wahrscheinliche Meldung verlautet aus dem klerikalen Lager. Kardinal Rauscher soll endlich des Haders mit dem Verfassungsstaat müde sein und ein ernstliches Bedürfniß nach Frieden empfinden. In diesem veröhnlichen Streben stehen dem Fürstbischof jedoch, so wird gemeldet, seine hohen Amtsbrüder und insbesondere Monsignor Falcinelli entgegen, die den Kampf bis auf's Aeußerste führen wollen. Die Nachricht wird wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen.

Der Wahlkampf in Amerika ist beendet und zu Gunsten der gesetzmäßigen wahren Freiheit entschieden, die republikanische Partei siegte und ihr Candidat, der berühmte Besieger der Rebellen,

General Grant, wird den Präsidentenstuhl einnehmen. Ohne Zweifel wird es diesem energischen Charakter, unterstützt von der Volksvertretung, bald gelingen, die volle Herrschaft des Gesetzes in den noch widerstrebenden Südstaaten zur Geltung zu bringen und dem hart geprüften Lande die ersehnte Ruhe zu verschaffen. Zum Vice-Präsidenten wurde Colfax erwählt.

Original-Korrespondenz.

K. Wien, 4. November. (Parlamentarische Krisen. — Soluchowski, Siskra und die Polen. — Das Ausnahmengesetz.) Wir sind über Nacht in eine Kabinetskrise hineingerathen. Eine Kabinetskrise ist zwar an und für sich etwas gefährliches und für einen Staat unheilvolles, nun aber in Oesterreich ist dem gewöhnlich nicht so. Hier entstehen und vergehen Kabinetskrisen wie Seifenblasen und gehören schon mit hinein in den ganzen Ton unseres Verfassungslebens. Die Minister Taaffe und Berger erklärten gestern Abends im Wehrausschusse, daß das ganze Kabinets zurücktreten müsse, sobald das Wehrgesetz nicht vor dem Zusammentritt der Delegationen vom Reichsrathe pflichtschuldigst erledigt werde. Diesmal mag jedoch die Erklärung des Ministeriums ernst zu nehmen sein; es liegen wenigstens viele Anzeichen vor, welche das muthmaßen lassen. Vor allem ist die Erklärung der Minister Taaffe und Berger die Folge eines längeren und ersten Ministerathes. Das Ministerium hat sich hier solidarisch entschlossen, auf die Annahme des Wehrgesetzes vor dem Zusammentritt der Delegationen zu dringen, aus Rücksicht auf den Ernst der Lage und die Gefahr, die jeder Augenblick in der Verzögerung der Ausrüstung Oesterreichs nach sich ziehe. Dafür wird das Ministerium die Delegationen verschieben, insoweit dies nur die Rücksicht auf die ungarischen Mitglieder der Delegation zuläßt, deren Mandate bekanntlich im Anfang des Monats Dezember erlöschen. — Minister Siskra hat gestern die polnische Interpellation wegen der Theilung Galiziens in sieben Starostien beantwortet und selbe als eine bloß administrative und keine politische Maßregel festgestellt. Früher jedoch noch als er, beantwortete Graf Soluchowski, der jetzt in Galizien an der Spitze der Opposition steht, die Interpellation, die in dieser Beziehung an ihn die Journale seines Landes stellten. In einem Briefe an ein Lemberger Organ bricht er mit aller Schärfe den Stab über die Maßregel Siskra's. Dies plötzliche Auftreten Soluchowski's wird selbst hier unter den Polen als ganz unzeitgemäß angesehen. Man will die Opposition in Galizien nicht zu hoch anschwellen lassen und am allerwenigsten sie ganz der Leitung des Grafen Soluchowski überlassen. — Heute wird das Ausnahmengesetz im Reichsrathe vielleicht zu Ende durchberathen werden. Es werden sich hier drei Ansichten geltend machen. Den Belagerungszustand kann nur die Legislative, somit der Reichsrath, oder nur die Exekutive, das ist die Regierung, verlangen, oder endlich die Regierung, jedoch so, daß der Reichsrath diese Maßregel außer Kraft setzen kann.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Lokal-Chronik.

(Zur Beruhigung des Polizeikommissärs Svetec,) dessen vorsorgende Schritte wegen Maßregelung der Presse wir gestern näher beleuchteten, meldet die von ihm angezogene alte „Presse“, daß seine Besorgniß wegen Nichthandhabung der Gleichberechtigung bei Preßprozessen ganz überflüssig gewesen sei, indem eben wegen des von Svetec berührten Artikels, welcher unter den Slovenen viel böses Blut verursacht zu haben scheint, eine Preßklage gegen das gedachte Blatt eingeleitet wurde, worüber in einigen Tagen die Verhandlung stattfinden wird.

(Die Hausarztenstelle im Straßhause am Castelle) wurde dem Herrn Dr. Adolf Eisler verliehen.

(Die Menagerie am Jahrmarkts-Platz) enthält interessante Exemplare; wir heben hervor

einen schönen Tiger, einen Löwen, eine Hyäne, einen Leopard, einen Luchs, ferners Wölfe, Angora-Ziegen, eine Boa constrictor, einen Adler u. s. w. Um 3 und 6 Uhr Abends ist die Fütterung. Frau Henkel begibt sich um 6 Uhr Abends in die Käfige der wilden Thiere und führt mit denselben die gefährlichsten Productionen aus. Wir empfehlen jedem, der sich für die seltenen Schöpfungen im Thierreiche interessirt, den Besuch der Menagerie, und denjenigen, welchen die Nervenaufregung Vergnügen macht, den Besuch um 6 Uhr Abends.

(Kessel's Grabmal auf dem Laibacher Friedhofe.) In den früheren Jahren wurden am Vorabende des Allerseeleentages vor dem Grabmale der Sololisten außer einigen slovenischen auch ein paar czehische Lieder gesungen. Heuer jedoch soll von der Magistratsleitung den Sängern der Wunsch ausgesprochen worden sein, kein czehisches Lied zu singen. Darüber nun beklagt sich im „Slovenski Narod“ ein Correspondent aus Laibach, der da meint, „daß auf dem Laibacher Friedhofe nicht so viele Deutsche als Czechen begraben sein; außerdem ruhe daselbst ein berühmter Czech, den die ganze Welt kennt, der Erfinder der Dampfmaschine Kessel, von dem es erwiesen, daß er trotz seinem verdeutschten Namen ein Czech war, er würde es daher verdienen, daß die deutsche philharmonische Gesellschaft an seinem Grabe ein czehisches Trauerlied singe.“ Diese Mahnung, die erst in der Nummer vom 3. November besagten Blattes zu lesen war, erhielt schon zwei Tage vorher ihre Erledigung, mit der sich jedoch jener Correspondent kaum einverstanden erklären dürfte. Man las nämlich in einem Kranze auf Kessel's Monument folgende Verse:

„Kunst, Wissenschaft und Genie
Kennen Nationalitäten — nie!“

Wie wir vernehmen, soll ein hiesiger deutscher Gewerbsmann, dem die völlige Vernachlässigung jenes Denkmals schon vor einigen Jahren auffiel, jenen Act der Pietät seit dieser Zeit alljährlich üben und bei diesem Anlasse schon mehrere, auf das Leben des berühmten Mechanikers Bezug nehmende Motto's gebracht haben. Das heurige war eine treffende und völlig unbeabsichtigte Antwort auf eine erst später bekannt gewordene nationale Anfrage.

(Guter Wille.) Der zu Michelstetten verstorbene Franz Polajnar hat testamentarisch Er. Majestät dem Kaiser 5 fl. vermacht.

(Das Staatsgut Pad) soll am 16. d. abermals in öffentlicher mündlicher Versteigerung, jedoch mit Zulassung von schriftlichen Offerten zum Verkaufe ausgetobten werden. Diesmal dürfte sich der Erfolg günstiger gestalten, da bereits mehrere ausländische Gutsbesitzer Erkundigungen über die Verhältnisse des Gutes eingezogen haben. Der Schätzungswert beträgt bekanntlich 40.000 fl.

Aus dem Vereinsleben.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr hielt der Verein zur Unterstützung dürftiger Realchüler nach seinem einjährigen Bestande seine zweite Generalversammlung ab. Aus dem vom Vereinssekretär Herrn Josef Dpl verfassten Geschäftsberichte haben wir mit Vergnügen entnommen, daß sich der Verein trotz seines kurzen Bestandes einer sehr lebhaften regen Theilnahme erfreut, da die Anzahl der Mitglieder eine sehr bedeutende zu nennen ist; der Verein zählt bisher 95 Mitglieder.

Besonders hervorragend erscheint der löbliche Sparcassenverein, indem derselbe auch im abgelaufenen Schuljahre den namhaften Betrag von 200 fl. zur Unterstützung dürftiger Schüler gewidmet.

Die segensreiche Wirkung des Vereins geht daraus hervor, daß die Unterstützungsgelder im abgelaufenen Schuljahre die Summe von 240 fl. erreichten, eine gewiß namhafte Summe, daß ferner aus der Vereinsbibliothek, um welche sich ganz besonders Herr Prof. Pirker verdient gemacht, 150 Bücher an dürftige Schüler ausgeliehen wurden.

Gleichwohl verblieb laut des vom Herrn Kassier Zia-lowski erstatteten Rechenschaftsberichtes ein Vermögen von nahezu 300 fl.

Wir können nicht umhin, dem Obmann des Vereins, Herrn Direktor Schrey, so wie den Ausschußmitgliedern für ihre aufopfernde und erprießliche Thätigkeit in der Leitung und Beforgung der Vereinsgeschäfte unsere volle Anerkennung auszusprechen.

Zu Ausschußmitgliedern für das neue Vereinsjahr wurden die Herren: Berggrath Trinker, Museallustos Deschmann,

Direktor Mahr, Oberrealschuldirektor Schrey und die Professoren Dpl, Pirker und Ziaowski gewählt.

Zum Schlusse wurden über Antrag des Prof. Pirker drei Paragraphen der Statuten geändert.

Abfertigung.

Das Tagblatt — eine Lügenchronik. Vor dem Erscheinen des „Laibacher Tagblatt“ pflegte die slovenische Journalistik ihr „grobes Geschick“ gegen die liberale auswärtige deutsche Presse mit großem Lärm loszufeuern. Besonders „Novice“ that sich auf solche Nothschiffe viel zu Gute, sie proklamirte dieselben ihren gläubigen Lesern als nationale Heldenthaten, als glänzende Siege über die modernen Türken, vulgo „Nemstuarzi“ genannt, welche ohne diese journalistische Abwehr im Lande viel ärgerer haufen würden, als es einst die Moslems thaten. Schimpfereien auf die „Prosa“, „Tagospösta“, „Triostorca“ waren damals ein beliebter Artikel der nationalen Presse, auch mit der officiellen „Laibaherica“ beschäftigte sie sich angelegentlich. Die mißliebigen Aeußerungen der Letztern über die Umtriebe der Führer wurden von geschäftigen Agenten der Novice-Partei sogar beim Ministerium als Hochverrath an der slovenischen Nation denunzirt und jene sauberen Patrone der Pressefreiheit verlangten, der Minister soll sich in die Redactions-Angelegenheiten der „Laibacher Zeitung“ mengen.

Seit dem Erscheinen des „Tagblatt“ haben sich die Dinge anders gestaltet. Unser Blatt hat die Ehre, der ausschließliche Abgaleiter des Grobsten und Unmuthes der slovenischen Journalistik zu sein. Anfangs geberdeten sich unsere lebenswürdigen Kollegen als wahre Schlammvulkane, deren Auswürfe wir in Nr. 49 in einer kleinen Blumenlese als Muster des journalistischen Anstandes in Slovenien gebracht haben.

Nunmehr haben jene Blätter ihre Kampfweise geändert. Da sie vor allem auf die Leichtgläubigkeit ihrer Leser spekuliren, so muß der publizistische Gegner als kompletter „Lügner“ angeschwärzt werden, und so wird das „Tagblatt“ schon durch einige Wochen vor dem gläubigen Troß der Volksführer als ein gedrucktes Lügenlexikon in allen möglichen Variationen dieses Epithetons proklamirt.

Wenn wir die schweren Nöthen einer innerkranischen Citalica der „Novice“ nachdrucken und hiezu entsprechende Erläuterungen geben, so wird unsere Notiz von der wackeren Kollegin als freche Lüge bezeichnet; wenn wir die traurige Geschichte von eines „Ehrenbürgers Glück und Ende“ aktenmäßig illustriren, so erklärt „Novice“ unsere Darstellung „als von Anfang bis zu Ende erlogen;“ wenn wir unsere liberalen Leser auf eine Predigt aufmerksam machen, die eigentlich sie anging, so bezeichnet uns unsere gottesfürchtige Kollegin „Danica“ als „Spizel der Geistlichkeit.“

Der Vorzug jedoch im Schlendern von derlei machtlosen „Dannstrahlen“ gebührt der Kollegin „Novice.“* In ihrer letzten Nummer donnert sie gegen den Stimmungsbericht aus Adelsberg in Nr. 59 des „Tagblatt“, den wir den Mittheilungen eines Ehrenmannes entnommen, sie bezeichnet ihn als einen „Haufen von Tagblattlügen,“ und weshalb? Weil es darin hieß, daß aus Adelsberg zum Schönpasser Tabor nur ein Mann gepilgert sei, während „Novice“ konstatiert, daß es ihrer zwei Mann waren. Die Behauptung unseres Korrespondenten, daß der Schulbesuch in Adelsberg abnehme, wird damit Lügen gestraft, daß im Jahre 1833 bloß 220, im Jahre 1867 aber 350 Schüler die Schule besuchten; und doch ist unsere Korrespondenz nicht vom Jahre 1867, sondern vom

* Zwar wirft die fromme „Danica“ in ihrer heute erschienenen Nummer dem Artikel „Eine moderne Krankheit“ in Nr. 66 des „Tagblatt“ nicht weniger als sieben Hauptlügen vor, die Nebenlügen ungerednet. Doch freut es uns, daß „Danica“ unseren Aufsätzen längere Besprechungen widmet, und wir haben Grund zu hoffen, daß sie bei fortgesetzter Lektüre unseres Blattes von ihrer alten Krankheit eingewurzelter Begriffsverwirrungen, worunter sie sehr leidet, geheilt werde. So ist eine ihrer ihren Vöten, jede von ihren Anschauungen abweichende Ansicht als Lüge zu bezeichnen. Wir rufen daher der kranken Kollegin zu der Lektüre unserer Artikel ein „Prosit“ zu.

20. Oktober 1868 datirt; die von uns angeführte Thatsache, daß beim letzten Grottenfeste von den feilgebotenen slovenischen Grottenbeschreibungen nur sieben Stücke abgesetzt wurden, ist darum eine Lüge, weil damals eine Menge Czechen, Kroaten und andere Slaven nach slovenischen Beschreibungen Nachfrage gehalten haben sollen, diese jedoch, obwohl sie vor dem Grotteingange auslagen, nicht zu finden waren, und so geht es in dieser Weise mit dem uns vorgehaltenen Lügenregister fort, bis es „Novice“ mit dem Ausrufe beschließt: „Ein Königreich für eine Wahrheit im Tagblatt!“

Einen Leidensgefährten besitzt das „Tagblatt“ in dem konstitutionellen Vereine, dessen Verläumdung als Lügenprophet sich ebenfalls die Nationalen bestens angelegen sein lassen. Sein jüngstes Auftreten in der Frage des Sprachzwangsgesetzes ist ihnen ein Dorn im Auge, und flugs war der bekannte, „in heiliger Bornröthe stets glühende“ literale Korrespondent des „Slovenski narod“ mit einem ähnlichen Lügenregister bei der Hand, er warf dem Verein vor „daß er schamlose Lügen verbreite, und seine unwissenden Mitglieder verführen wolle.“ Und worin bestanden diese Lügen? Darin, daß im konstitutionellen Vereine behauptet wurde: 1. der Landtag habe bei Beratung des Sprachgesetzes keine Experten beigezogen. 2. Dieser habe gegen die deutsche Sprache Gnade geübt. 3. In Zukunft werde die slovenische Jugend das Deutsche gar nicht mehr in der Schule erlernen können. Lauter Thatsachen, die niemand abläugnen kann.

Dies alles ist nur eine kleine Auswahl der jetzt gegen uns geschleuderten Bannstrahlen, von deren ohnmächtigen Blitzen jedoch unsere Wetterstange bisher nicht im geringsten gelitten hat. Vielmehr haben unsere Gegner gerade das Gegentheil von dem erzielt, was sie beabsichtigten. Während sie sich bei ihren Schlammasbrüchen und bei der mühsamen Veranstaltung ihrer Lügenfeuerwerke so sehr erschöpfen, daß uns aus ihren Blättern eine schauerhafte geistige Sahara“ entgegenstarret, mehrt sich die Zahl unserer Pränumeranten von Tag zu Tag, dem konstitutionellen Vereine treten tagtäglich neue Mitglieder bei, dennach war all' das journalistische Höllenspektakel der Nationalen bisher nur — Reklame für die liberale Partei.

Witterung.

Laibach, 6. November.

Nachts starke Güsse, Regenwetter anhaltend, ruhige Luft, dicht bewölkt. Bärme Morgens + 7.4°, Mittags + 10.5° (1867 + 3.7°; 1866 + 10.7°). Barometer: 322.57“ im Fallen. Das gefrige Tagesmittel der Wärme: + 9.2°, um 4.3° über dem Normale. Der Niederschlag binnen 24 Stunden 2.20“

Angelommene Fremde.

Am 5. November.

Hotel Stadt Wien. Prodrit, Fabrikant, Ratschach. — Lozieky, k. l. Hauptm., Triest — Fußnegger, Kaufm., Wien — Berdber, Handelsm., Wien. — Endabinnigg, Affekuranzinspektor, Graz. — Kleinlecher, Tirol. — Burghardt, Mützing. — Zieckner, Fabriksdirektor, Graz. — Kalmus, Koblenz. — Dehms, Kaufm., Leipzig. — Benag, Privat, Gerlachstein. — Herwig, Kaufm., Wien.

Hotel Elefant. Malalan, Kaufm., Triest. — Geisler, k. l. Beamte, Wien. — Garzaroli, Klagenfurt. — Erschen, Agent, Triest. — Erschen, Privat, Triest. — Pevin, Fabrikant, Berlin. — Achtschin, k. l. Polizeirath, Triest.

Verstorbene.

Den 5. November. Dem Mathias Cirmal, Dienstmann, sein Kind Maria, alt 10 Wochen, in der Karstfärdter-Vorstadt Nr. 14, an der Skrofinkose.

Den 6. November. Dem Anton Wirtl, Magazinsarbeiter, sein Kind Johann, alt 11 Wochen, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 78, an Fraisen.

Telegramm.

Wien, 5. November. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über das Ausnahmengesetz fortgesetzt. Der Abg. Kuranda bringt den Zusatzantrag ein, daß die Ausnahmeverfügung sofort außer Kraft treten solle, falls sie ein Haus des Reichsrathes für ungerechtfertigt erklärt. Der Antrag Pratobervera's die Re-

gierung habe bei sonstiger Erlöschung einer Ausnahmeverfügung dem Reichsrathe sofort Mittheilung über dieselbe zu machen, wird von der Regierung unterstützt und mit großer Majorität angenommen, und zwar nach Verwerfung des Antrages vom Abg. Kuranda, welcher Antrag mit 78 gegen 76 Stimmen fiel. Die übrigen Paragraphen des Entwurfes wurden ohne Debatte angenommen. Die unbedeutende Majorität gegen den Antrag Kuranda's entstand durch die Koalition der äußersten Linken, der Polen, Slovenen und Tiroler. Die Stellung des Ministeriums wurde durch diese Abstimmung nicht berührt.

Theater.

Heute: Die Indin.

Oper in 5 Akten von Halevy.

Personen: Gilbert de St. Mars, Komthur, Hr. Köpfer. — Prinzessin Isabella, Fr. Zellinet. — Graf Leopold, Hr. Schwab. — Eleazar, Hr. Ander. — Nedra, Fr. Pichon. — Theobald, Hr. Göttich.

Morgen: „Ein Lehrer Kaiser Josef II.“

Wohnfuhren.

Ich beehre mich, einem p. t. Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich mit 1. Oktober 1868 aus meiner alten Wohnung im Gasthofe zum „Wilden Mann“ ausgezogen und zum Hrn. Martinčić, Wienerstrasse Nr. 3 & 4, übersiedelte.

Ich übernehme Fuhren, zwei- als auch einspännige, in der Stadt Laibach zur gewöhnlichen Taxe und aufs Land nach allen Richtungen.

Einspännig.

Nach Stein.
Tour und retour . . . fl. 4.—
Tour . . . „ 3.50
Mit Verpflegung . . . „ 2.—

Nach Krainburg.
Tour und retour nebst Mauth-
gebühr . . . fl. 4.50
Tour . . . „ 4.—
Mit Verpflegung . . . „ 3.—

Nach Oberlahbach.
Tour und retour . . . fl. 4.—
Tour . . . „ 3.50
Mit Verpflegung . . . „ 2.—

Zweispännig.

Nach Stein.
Tour und retour . . . fl. 6.—
Tour . . . „ 5.—
Mit Verpflegung . . . „ 3.—

Nach Krainburg.
Tour und retour nebst Mauth-
gebühr . . . fl. 6.—
Tour . . . „ 6.—
Mit Verpflegung . . . „ 3.—

Nach Oberlahbach.
Tour und retour . . . fl. 6.—
Tour . . . „ 5.—
Mit Verpflegung . . . „ 3.—

In meiner Abwesenheit werden Fuhrwerke bei Herrn **Josef Kollmann**, Expediteur, aufgenommen. Um geneigten Zuspruch bittet

Josef Avi,
Lohnfuhrer.

(103—1)

Im Hause Nr. 213 Herrngasse, ersten Stock, sind

Möbel und Hausgeräthe
zu verkaufen.

Am Jahrmaktpfahze.

Henkels grosse Menagerie.

Neu angekommen non plus ultra englisches

Riesenschwein,

1140 Pfund schwer, 7 1/2 Fuß lang, 7 Fuß im Umfang und 4 1/2 Fuß hoch, das größte, welches man bis jetzt gesehen und auf der Thierausstellung in London den ersten Preis von 20 Pfund Sterling erhalten hat; sowie auch andere seltame

Thiere aus Asien und Brasilien,

dann die größten Carrobalbs (oder wahrscheinlich Carribals) aus Nordamerika; ferner

ein Schwein mit sechs Füßen und zwei Hintertheilen.

Fütterung, bei der täglich 80 Pfd. Fleisch verfüttert werden, und Thierbändigung, wobei die Frau die Bändigung der wilden Thiere vornimmt, ist um 3 Uhr und 6 Uhr Abends.

In sehen täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr Abends.

Eintrittspreise: Erster Platz 30 kr., zweiter 15 kr., für Kinder und Militärs die Hälfte.

Zum zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein

J. Henkel.

Bahnärztliche Anzeige.

Befertigter wird, da er seinen hierortigen Aufenthalt verlängern mußte, seine **zahnärztlichen und zahnmechanischen Ordinationen** noch bis Donnerstag den 12. d. M. halten.

Laibach, Hotel Elefant, Zimmer Nr. 20, im ersten Stock.

Med. & Chir. Dr. Zanzer,

Dozent der Zahnheilkunde an der k. k. (106—1) Grazer Universität.

Ausverkauf

des

F. P. Vidic'schen

Waarenlagers

Spitalgasse Haus-Nr. 266.

In Folge Beschlusses des Kreditorenausschusses der Franz Vidic'schen Gläubiger werden die in die diesfällige Vergleichsmasse gehörigen

Schnittwaaren

in den gewöhnlichen Geschäftsstunden im Verkaufsgewölbe gegen gleich bare Bezahlung vom 31ten Oktober l. J. an ausverkauft werden.

Laibach, am 30. Oktober 1868. (102—2)
Der k. k. Notar als Vergleichsleiter:
Dr. Bart. Suppanz.

Ein Klavier,

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Anzeigen werden bei Hrn. Jos. Schreyer entgegengenommen.

(104—2)

Wiener Börse vom 5. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5perc. Met. Währ.	55.50	55.70	Dest. Hypoth. -Bant	95.75 96.50
do. v. J. 1866	59.80	59.90	Prioritäts-Oblig.	
do. National-Anl.	63.80	64.—	Edb.-Gef. zu 500 Fr.	99.— 99.25
do. Metalliques	58.20	58.30	do. Dons 6 pCt.	220.50 221.50
Pfote von 1854	80.—	80.50	Herbb. (100 fl. C.M.)	89.50 90.—
Pfote von 1860, ganz	87.60	87.80	Edb.-B. (200 fl. C.M.)	81.40 81.80
Pfote von 1860, Pünft.	95.—	95.50	Rudolfsh. (300 fl. C.M.)	81.25 82.—
Pfämienfch. v. 1864	100.50	100.70	Franz-Jof. (200 fl. C.M.)	86.25 86.50
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pCt.	86.50	87.50	Credit 100 fl. C.M.	140.50 140.75
Kärnten, Krain			Don.-Dampffch.-Gef.	
u. Küstenland 5	84.—	90.—	zu 100 fl. C.M.	92.— 92.50
Ungarn . . . zu 5	76.—	76.50	Zriester 100 fl. C.M.	118.— 120.—
Kroat. u. Slav. 5	76.25	76.75	do. 50 fl. C.M.	53.— 55.—
Siebenbürg. 5	71.50	72.—	Ofener . . . 40 fl. C.M.	31.— 31.50
Aktion.			Giterhazy fl. 40 C.M.	155.— 160.—
Nationalbank . . .	804.50	805.50	Salin . . . 40	41.— 42.—
Creditanstalt . . .	216.20	216.40	Paffy . . . 40	31.50 32.—
N. S. Comptoir-Gef.	645.—	647.—	Clary . . . 40	36.— 36.50
Anglo-Osterr. Bant	168.—	168.50	St. Genois . . . 40	32.75 33.—
Deft. Bodencred.-A.	194.—	196.—	Windischgräß 20	22.— 22.50
Deft. Hypoth.-Bant	66.—	67.—	Waldftein . . . 20	21.50 22.50
Deft. Compt.-Bl.	217.—	221.—	Regelwech . . . 10	14.50 15.50
Rais. Ferd.-Nordb.	1892	1895	Rudolfsh. 10 fl. C.M.	13.50 14.25
Südbahn-Gesellsch.	186.—	186.20	Wechsel (3 Mon.)	
Rais. Elisabeth-Bahn	167.25	167.75	Angst. 100 fl. südd. B.	96.70 96.90
Carl-Ludwig-Bahn	210.50	211.—	Frankf. 100 fl.	96.90 97.10
Siebenb. Eisenbahn	146.50	147.—	London 10 Pf. Sterl.	116.— 116.20
Rais. Franz-Josefsh.	160.50	160.75	Paris 100 Francs	46.— 46.10
Pünft.-Barcier C.-B.	157.25	157.75	Münzen.	
Möb.-Bant	148.—	148.50	Rais. Münz-Ducaten	5.50 5.51
Pfandbriefe.			Ing. Dob.-Creditanst.	91.— 91.25
Nation. S. B. verlobt.	92.50	92.75	Ang. St. Dob.-Credit.	102.25 102.75
Ing. Dob.-Creditanst.	91.—	91.25	do. in 33 J. rüdz.	84.70 84.90
Ang. St. Dob.-Credit.	102.25	102.75		
do. in 33 J. rüdz.	84.70	84.90		